

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 35 (1959-1960)
Heft: 6

Artikel: Blick auf die Schweiz
Autor: Stickelberger, Rudolf
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1073366>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Rudolf Stickelberger

HARZIGE KULTURPOLITIK

Der Stadtstaat Basel rüstet sich zu einem einzigartigen Jubiläum: zur 500-Jahrfeier seiner Universität. Die Summe an geistiger Arbeit, fleißigem Forschen, aber auch großzügigen Zuwendungen und Verbundenheit mit der Tradition von Nicht-Akademikern am Geschick der Hochschule erreicht ein Maß, das von Nicht-Basler kaum richtig beurteilt werden kann.

Angesichts der vielhundertjährigen Kultur- und Geistesgeschichte von Erasmus über Jacob Burckhardt bis in unsere Tage wirkt das Malaise unproportioniert, das seit Wochen in den Basler Zeitungen gegen den Bundesrat geschrüttet wird – um des Fernsehentscheides willen! Denn kurz vor Neujahr wurden vom Bundeshaus Zürich und Genf als definitive «Fernsehstädte» bezeichnet, und die Hintansetzung scheinen weder Basel noch Lausanne verschmerzen zu können.

Es bedurfte allerdings einiger typisch eidgenössischer Ungeschicklichkeiten, bis es zu solchem Malaise kam. Man erinnert sich, daß im Versuchsstadium der Television in Zürich und Genf provisorische Studios eingerichtet wurden, «völlig unverbindlich», wie die zuständigen Stellen der PTT und der SRG (Schweiz. Rundspruchgesellschaft) nicht müde wurden, zu beteuern. Es war aber beiden Stellen nicht zu verdenken, daß sie im Verlauf der Jahre diese zwei Stationen eben doch einigermaßen definitiv ausrüsteten. Die endgültige Entscheidung lag beim Vorsteher des Post- und Eisenbahndepartementes.

Statt daß dieser aber nun nach Konsultierung der zuständigen Direktoren sein Wort gesprochen hätte, wurde ein pseudodemokratischer Zwischenakt eingeschaltet, der dann allerdings nicht nach Wunsch verlief: Man legte der in St. Gallen tagenden Generalversammlung der SRG die offene Frage vor: «Wo sollen die Fernsehstudios hingesetzt werden?» Während sich die Vertreter von Zürich, Basel,

Lausanne und Genf um den Standort bewarben, rechneten die Vertreter der Zentralverwaltungen zum vornehmerein auf den «Sieg der Vernunft». Die Versammlung aber, nach Zusammensetzung und Gesinnung am ehesten einer alten Tagsatzung vergleichbar, stimmte selbstbewußt und anti-zentralistisch mehrheitlich, wenn auch nicht gerade überzeugend, für Basel und Lausanne.

Damit war die Verlegenheit da. Beeindruckt von diesem «parlamentarischen» Willen, hatte der damalige Departementschef keine Lust, die Entscheidung gleich zu fällen; dann wurde er krank. Sein Stellvertreter wollte die Rückkehr Bundesrat Leporis ins Amt abwarten und entschied sich erst ein halbes Jahr später, als dieser gegen Weihnachten demissioniert hatte, für Zürich und Genf. Und in den Monaten, in denen es schon die Spatzen von Dächern pfiffen, wo die Television hinkommen werde, wurden die paar Zeitungen, welche diese Tatsachen ihren Lesern mitteilten, amtlich zurechtgewiesen: Nichts sei noch entschieden, alles stehe noch offen, man rede nach wie vor miteinander. Als die Würfel längst gefallen waren, wurden noch kantonale Delegationen in dieser Sache empfangen; ein unnützer Leerlauf.

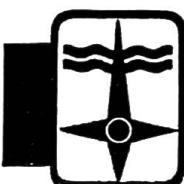
Aus dieser Lage heraus erscheint die nachträgliche Enttäuschung in Basel und Lausanne wohl verständlich. Dennoch: Die Protestversammlungen und Zeitungsartikel in Basel stehen in keinem Verhältnis zum «kulturellen Verlust»; solche Minderwertigkeitsgefühle passen schlecht zur ältesten und vielgerühmten Universitätsstadt des Landes, und falls sie durch das Radioorchester – das jetzt in Zürich stationiert ist – bereichert würde, wäre sie, die unter andern glänzenden Kräften einen Paul Sacher zum Mitbürger hat, für den Verzicht auf das Fernsehstudio gewiß passend entschädigt.

Hier spürt man die Hand des Meisters!



Dieses vollendete, herrlich ausgewogene Tonmöbel hat schon viele Musikfreunde begeistert. Es enthält Radio, Plattenspieler und ist mit dem Dynaphon-Hi-Fi-Verstärker ausgerüstet, der die Musik in nie gehörter Reinheit an Ihr Ohr bringt. Wir bauen Musikschränke in jeder Stilart und mit jeder technischen Einrichtung. Aber für jede Arbeit gilt der Grundsatz, die individuellen Wünsche unserer Kunden zu verstehen und zu verwirklichen. Gerade darum bringen wir Lösungen zustande, die auch nach Jahren ihre volle Gültigkeit behalten.

Service-Dienst in der ganzen Schweiz



RADIO-ISELI A.G. FERNSEHEN

Zürich 1, Rennweg 22, Tel. 27 44 33 Basel, Steinenvorstadt 53, Tel. 25 00 52
